

HIV / AIDS

AIDS steht für *Acquired Immune Deficiency Syndrome* und bedeutet so viel wie „Syndrom erworbener Immunschwäche“. Allen Erscheinungsformen dieses Krankheitskomplexes ist die stark herabgesetzte Funktionsfähigkeit bestimmter Leukozyten eigen.

Die Körperabwehr wird dadurch erheblich herabgesetzt. Selbst harmlose Krankheitskeime können gefährliche Infektionen auslösen. Zu den wichtigsten Symptomen der Krankheit zählen:

- die hohe Empfänglichkeit für Infektionen aller Art,
- das Auftreten einer seltenen Form von Hautkrebs (Kaposi-Sarkom) und
- Hirnhautentzündungen und Lungenentzündungen.

Die Krankheitsursache ist das HI-Virus, das auf T-Lymphozyten (S. 116) und Makrophagen (S. 117) schädigend einwirkt. Mit einem HIV-Test können Antikörper gegen die HI-Viren nachgewiesen werden. Die Tests sind in Österreich freiwillig, anonym und meist kostenlos. Sind Antikörper vorhanden, ist die betreffende Person HIV-positiv. Das bedeutet nicht, dass es zu einer Erkrankung kommen muss. Im Fall einer symptomlosen Infektion kann die Inkubationszeit mehrere Jahre betragen. Das bedeutet, dass unter Umständen erst nach vielen Jahren eine Schwächung des Immunsystems zu einem Ausbruch der Krankheit führen kann.

Übertragung und Schutz vor Ansteckung

- Die Übertragung der Viren erfolgt durch den Austausch von bestimmten Körperflüssigkeiten, wenn sie direkt in die Blutbahn gelangen.
- Die Gefahr einer Infektion hängt von der Viruskonzentration ab. So enthalten Blut und Sperma eine relativ hohe Virendichte, während Tränenflüssigkeit, Speichel, Eiter, Urin und Stuhl eine zu geringe Konzentration für eine Ansteckung aufweisen.
- Scheidensekret und Muttermilch enthalten geringe, aber infektiöse Viruskonzentrationen.
- Neugeborene können von der Mutter während der Schwangerschaft, der Geburt und auch beim Stillen infiziert werden. Durch eine regelmäßige Einnahme von HIV-Medikamenten und eine Entbindung durch Kaiserschnitt kann heute eine Infektion des Kindes in fast allen Fällen verhindert werden.
- Da das Virus außerhalb des Körpers nur kurz lebensfähig ist und an der Luft rasch abgetötet wird, kann mit einiger Sicherheit behauptet werden, dass es durch alltägliche soziale Kontakte nicht übertragen wird.
- Bei Tätigkeiten wie Händeschütteln, Umarmungen, dem Essen und Trinken von demselben Geschirr, dem Besuch von Schwimmbad und Sauna besteht keine Infektionsgefahr.

Ein Zusammenleben mit HIV-Infizierten ohne intime Beziehungen ist unbedenklich! Mehr noch als für gesunde Menschen sind für erkrankte Personen gute Beziehungen mit ihren Mitmenschen sehr wichtig.

Infektionswege von HIV und Schutzmaßnahmen

Mögliche Ansteckungswege	Schutzmaßnahmen
<ul style="list-style-type: none"> ■ ungeschützter Vaginal-, Anal- und Oralsex ■ Verwendung gemeinsamer Spritzen (z. B. bei Drogenabhängigen) direkter Kontakt mit Blut 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Verwendung von Einmalspritzen ■ Schutzhandschuhe bei allen Tätigkeiten, bei denen ein direkter Kontakt mit Blut oder Sekreten wahrscheinlich ist (z. B. Erste Hilfe bei Unfällen) ■ Verwenden von Lecktüchern, Kondomen und Femidomen, Einnahme der Prä-Expositions-Prophylaxe (PreP), regelmäßige HIV-Tests

Risiken einer AIDS-Übertragung

Trotz intensiver Forschung gibt es bisher noch keine Schutzimpfung gegen AIDS (Stand 2023). Medikamente (z. B. **Kombinationstherapie**) verlangsamen den Krankheitsverlauf jedoch und unterdrücken die auftretenden Krankheitssymptome. Voraussetzungen für einen guten Behandlungserfolg sind eine frühe Diagnose und die rasch einsetzende Therapie.

Kombinationstherapie: Therapie in der AIDS-Behandlung mit mindestens drei verschiedenen Medikamentengruppen; bewirkt eine überaus wirksame Hemmung der Virusvermehrung

Die Behandlung ist nicht nur für die Gesundheit der Patientinnen und Patienten wichtig, sondern kann auch die Weitergabe der HIV-Infektion verhindern. Mit erfolgreicher Therapie sinkt die Virusbelastung unter die Nachweisgrenze; somit wird das Virus nicht an andere Personen weitergegeben.

Wichtig ist, über eine Ansteckung so früh wie möglich Bescheid zu wissen. Das wirkt sich nicht nur günstig auf den Krankheitsverlauf aus, sondern auch auf das persönliche Wohlbefinden. Die beiden folgenden medikamentösen Schutzmaßnahmen werden nach Abklärung und Beratung durch HIV-Expertinnen und Experten eingesetzt.

- Bei einer **Post-Expositions-Prophylaxe (PEP)** handelt es sich um eine vierwöchige medikamentöse HIV-Therapie. Diese Therapie erhalten HIV-negative Personen nach einer Risikosituation, um eine HIV-Infektion zu verhindern. Die Schutzmaßnahme muss im Laufe der ersten Stunden nach dem Viruskontakt einsetzen, da sie bereits nach drei Tagen nicht mehr sinnvoll ist. Bei rechtzeitigem Beginn und korrekter Anwendung kann eine HIV-Infektion in vielen Fällen verhindert, aber nicht gänzlich ausgeschlossen werden.
- Die **Prä-Expositions-Prophylaxe (PrEP, auch HIV-PrEP)**, also die **Vorsorge vor einem möglichen HIV-Kontakt**, ist eine Schutzmethode, bei der HIV-negative Menschen ein HIV-Medikament einnehmen, um sich vor einer Infektion mit HI-Viren zu schützen. Die richtige Anwendung ist wichtig. Zusätzlich sind regelmäßige Kontrolluntersuchungen notwendig (z. B. auf andere sexuell übertragbare Infektionen, Nierenfunktion). PrEP ist für Menschen sinnvoll, die andere Präventionsmaßnahmen (z. B. Kondom, Femidom) nicht verwenden können bzw. ein hohes Infektionsrisiko aufweisen.

Adobe Stock: fizkes



Abb. 1: Die Rote Schleife ist ein Zeichen des Mitgefühls für HIV-Infizierte und an AIDS-Erkrankte.